

Die Sphinx verstummt
Oscar Wilde in Paris

Propyläen Verlag, Berlin und München 2000
342 S., Photos, Illustrationen
ISBN 3-549-07129-9

Stimmen und Rezensionen

Rezeptionsgeschichte ist eine spannende Sache

„Ein Mosaik, locker hingeworfen und gerade dadurch lebendig und echt. Keine Biographie, keine akademische Bestandsaufnahme letzter Seufzer, sondern ein buntes, manchmal fahles, übelriechendes Leporello, das desto mehr interessiert, je mehr man blättert. Dabei ist es ein Verdienst, wie frei der Autor seine Darstellungskunst entfaltet, es fließen hübsche Sarkasmen ein, lyrische Ergüsse, die den Leser konzentrieren. Dabei bleibt der Protagonist lebensnah, transparent, seine aufregende, manchmal anstrengende Exzentrik wird verstehbar.

Jens Rosteck erweist sich auch als Meister der Literatur- und Kulturgeschichte des *fin de siècle*. Es gelingt die Aufhellung feiner Verbindungslinien und Verästelungen in den persönlichen Beziehungen der damaligen Salonkultur. Damit greift der Autor ein Beziehungsgeflecht auf, das wirkmächtig war, das dennoch wenige Spuren hinterlassen hat und das wegen seiner geringen Faßbarkeit die Arbeit des Kulturhistorikers sauer werden läßt.

Das vorliegende Buch hat manches über das eigentliche Thema hinausreichende Verdienst. Es würdigt zum Beispiel die jahrelange Arbeit des Wilde-Freundes Robert Ross für die Regelung der Tantiemen zugunsten der minderjährigen Wilde-Söhne, die diese Leistungen erst sehr spät begreifen sollten.

Das Buch hat eine dem Thema angemessene Sprachweise gefunden, die wohl nur einem Grenzgänger zwischen zwei Künsten, der Musik und dem Theater und Kabarett, einem Meister der Inhaltevermittlung zufallen kann. Der überaus kluge und kultivierte Verfasser [eines] Buch[es] von wirklicher Schöpfungskraft ernstlich anlasten zu wollen [verdient] höchstes Lob [durch den] glücklichen Rezensenten.

Zuletzt gibt der Autor eine gelungene Skizze zu den literarischen, filmischen und anderen Inkulturationen des 20. Jahrhunderts zu Wildes Leben und Werk. Die Strahlkraft der Dichterpersönlichkeit leuchtet auf in den späteren Vereinnahmungen Genets, Fassbinders, Hervé Guiberts und anderer. Werkimmanente Interpretationen und biographische verschmelzen endgültig miteinander. Wilde wird zur Projektionsfläche der sich befreienden *gay community*. Dabei hat Wilde der Gefahr, seine Hinterlassenschaft würde eines Tages einem Schubladendenken zum Opfer fallen, durch die Vielfalt und Qualität seiner Schriften vorgebeugt.

Rezeptionsgeschichte ist eine spannende Sache, wenn man ihre Darstellung beherrscht. Im vorliegenden Buch tritt der Autor darüberhinaus den Beweis dafür an, daß ein Rezeptionshistoriker mitnichten Fachmann im engeren Sinn sein müsse, hier also Anglist oder Kultursoziologe. Das Buch ist ein gelungener Beitrag zur Biographie Wildes, zu seiner Wirkungsgeschichte und zur Geistesgeschichte des auf Wilde folgenden Jahrhunderts.“

(*Literaturmarkt/ixlibris*)